

JSO

JUGEND
SINFONIE
ORCHESTER



MAGAZIN

NR. 3 / JUNI 2016

Musikalische Steckbriefe

In einer knappen und listenartigen Darstellung geben wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser die Möglichkeit, unsere Orchestermitglieder etwas besser kennenzulernen.



Flávio Laiss

Jahrgang: 1998
Wohnort: Giffers / FR
Beruf: Gymnasiast
Im JSO seit: Seit Beginn
Instrument im JSO: Flöte
Weitere Instrumente: Klavier, Orgel
Hobbies: Musik, Musik, Musik



Rosalie Merkle

Jahrgang: 1991
Wohnort: Zürich
Beruf: Studentin
Im JSO seit: Seit Beginn
Instrument im JSO: Cello
Weitere Instrumente: Gitarre
Hobbies: Surfen, Triathlon, Snowboard



Sonja Amsler

Jahrgang: 1994
Wohnort: Giebenach /BL
Beruf: Studentin
Im JSO seit: 2015
Instrument im JSO: Oboe
Weitere Instrumente: Fagott, Orgel
Hobbies: Musik, Musik, Musik



Rahel Süssstrunk

Liebe Leserinnen und Leser

Vor etwas mehr als einem Jahr durfte ich Mitglied des bereits bestehenden JSO werden. Dadurch bot sich mir die Möglichkeit, das JSO von aussen betrachten zu können. Dieses Editorial möchte ich jenen Betrachtungen widmen. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, hoffe ich, dadurch einen Einblick in das Orchester aus Sicht eines musizierenden Mitgliedes geben zu können.

Was mich von Anfang an im JSO faszinierte - und heute immer noch fasziniert - ist das Verhalten der Mitglieder untereinander. Es herrscht eine fröhliche Grundstimmung, die geprägt ist von einem freundlichen Umgang, Akzeptanz und gegenseitiger Wertschätzung. Es herrscht ein Umgang ganz nach Immanuel Kants Kategorischem Imperativ. Dieser Grundsatz bedeutet vereinfacht und auf das JSO angewandt Folgendes: Jeder behandelt andere so, wie er es auch gerne hätte, dass die anderen ihn behandeln. Dieses Prinzip kommt im musikalischen, im gesellschaftlichen, aber auch im kirchlichen Teil des JSO zum Tragen. In jedem dieser drei Teile weist dieses Prinzip spezielle charakteristische Ausprägungen aus. Im musikalischen Teil, der grösstenteils durch Probenarbeit bestimmt ist, herrscht eine verständnisvolle und auf ein gemeinsam zu erzielendes Resultat ausgerichtete Probenatmosphäre. Es steht nicht die musikalische Leistung eines Einzelnen im Vordergrund. Nein, es steht das gemeinsam erarbeitete Ergebnis im Vordergrund, das Sie, liebe Leserinnen und Leser, an unseren Konzerten erleben dürfen.

Obwohl der Glaube - der im Übrigen keine Eintrittsvoraussetzung für das JSO ist - nicht offensichtlich im Zentrum steht, dient er doch für die Mehrheit der Mitglieder als gemeinsame Grundlage. Ob explizit bei den gemeinsamen Gebeten und den Gottesdiensten oder implizit als christliches Grundverständnis, das die Wesensart und die Handlungen eines Menschen bestimmt - der Glaube ist neben der Musik die zweite gemeinsame Basis im JSO.

Diese Basis, bestehend aus Musik und Glaube, beeinflusst nicht zuletzt auch den gesellschaftlichen Teil des JSO. Sie vereinfacht das Kennenlernen untereinander und verschafft Gesprächsstoff. Nicht zuletzt wird dadurch der Fokus auf Gemeinsamkeiten anstatt auf Individualitäten und Eigenheiten jedes Einzelnen gelegt. Daraus resultieren schliesslich angenehme Umgangsformen und nach kürzester Zeit ein Zugehörigkeitsgefühl.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre des neuen JSO Magazins und möchte Sie gerne zu einem Gedankenexperiment ermuntern. Stellen Sie sich vor, die oben beschriebenen Umgangsformen würden auch auf andere Konstellationen - wie zum Beispiel die Nachbarschaft oder den Bekanntenkreis - ausgeweitet werden. Was wäre Ihrer Meinung nach wohl das Resultat?

Rahel Süssstrunk

STECKBRIEF

02 Musikalische Steckbriefe

EDITORIAL

03 Inhaltsverzeichnis

PERSÖNLICH

04 Im Gespräch mit Stefanie Bischof

WISSENSWERTES

07 Das Violoncello

09 Im Gespräch mit Joël Gubler

KONZERTE

10 Gottesdienst von Bezirksapostel Klingler in Samedan

12 Konzerte 6./7. Mai 2016
 Tonhallenkonzert in Zürich
 Tonhallenkonzert in St. Gallen



17 NRW Rahmenprogramm

LICHT IM DUNKEL

20 Hand in Hand Afrika



21 Spendenaktion:
 «Jeder Rappen zählt»

SÜDAFRIKA

22 Vorschau: Konzertreise nach Südafrika

VERANSTALTUNGSKALENDER

24 Konzertkalender



Im Gespräch mit Stefanie Bischof JSO Konzertmeisterin

JSO: Bist du in einer musikalischen Familie aufgewachsen?

Ja, das kann man so sagen! Meine Eltern sind grosse Musikliebhaber und spielen beide ein Instrument. Schon früh haben sie uns drei Schwestern häufig in klassische Konzerte «geschleppt», was ich als Kind eher als mühsam erachtete und mir oftmals missfiel. Musiziert wurde früher zuhause oft zu fünft oder in erweiterter Formation mit Tanten, Onkels und Cousins/Cousinen. Je länger, je mehr beschränkte sich dies allerdings nur noch auf Weihnachten. Für uns Schwestern blieb aber die Kammermusik stets die wichtigste Form unserer musikalischen Tätigkeit. Zuerst als Streichtrio zu dritt, dann in er-

weiterten Formationen bis übers Musikstudium hinaus, erfreuten wir uns immer über «diese spezielle Kommunikation ohne Worte». Die Kammermusik hat uns in schwierigeren Zeiten während des Studiums Halt gegeben. Die Freude am Zusammenspiel ist uns bis heute geblieben. Sei dies nun im Orchester oder beim Streichquartett spielen. Ich würde behaupten, dass ich für mich persönlich und für mein musikalisches Können am meisten von der Kammermusik profitieren konnte!

In welchem Alter hattest du den ersten Violinunterricht?

Ich wollte auf keinen Fall mit Blockflöte beginnen, so wie es meine Schwestern

und die anderen Kinder damals getan haben. Nach langem Bitten und Betteln durfte ich dann im zweiten Kindergarten mit 6 Jahren zum Geigenunterricht gehen. Zuerst auf privater Basis, dann ab der 1. Klasse zur Musikschule.

Warum hast du dich für dieses Instrument entschieden?

Weil das Göttkind meines Vaters, zu dem ich hochblickte, und auch meine Tante, die ich sehr mochte, Geige spielten!

Spielst du noch andere Instrumente?

Also «spielen» ist etwas hoch gegriffen, aber während meines Studiums hatte ich regelmässig Klavierstunden. Bis heute liegt mir das Üben auf diesem Instrument leider gar nicht, obwohl ich den Klang und das Repertoire des Klaviers sehr gerne mag. Viel zu selten brauche ich es leider auch, um meine Schüler zu begleiten. Wenn ich drei Wünsche offen hätte, wäre der eine davon: Mindestens so gut Klavier wie Geige spielen zu können! Als Geigerin spiele ich natürlich auch Bratsche.

Hast du ein Vorbild, der/die dieses Instrument spielt?

Ja, der eine Geiger ist leider schon gestorben: Isaak Stern. Doch Patricia Kopatchinskaja, eine wunderbare Musikerin und Persönlichkeit, lebt zum Glück noch.

Welches ist dein Lieblingskomponist?

Uiiiiii, das ist eine Frage, die fast unmöglich zu beantworten ist! Ich versuche es mit meinen besten VIER: Beethoven, Brahms, Mozart und Schubert! Gut, wenn ich mich nun definitiv entscheiden müsste, dann

«Für mich war die Violine die grosse Entdeckung meines Lebens und ist es bis heute geblieben.»

Anne-Sophie Mutter

ist wohl Beethoven der Genialste von allen! Er hat kaum ein Musikstück komponiert, welches schlecht ist. Er hat ein wunderbares Violinkonzert komponiert, hat grandiose Sinfonien und einzigartige Streichquartette geschrieben und seine Klavierkonzerte sind Meisterwerke. Beethovens langsame Sätze sind einfach traumhaft.

Dein Lieblingsstück/Werk?

Da gäbe es zu viele, um alle aufzuzählen.

Welche anderen Musikrichtungen als Klassik magst du auch noch?

Jazz (dazu möchte ich schon länger eine Weiterbildung machen), irische Musik (ich spiele seit Kurzem sogar in einer irischen Band!), Klezmer, Tango, Flamenco, Blues, Pop...ich bin offen für Vieles, ausser für Techno.

Bitte schildere kurz deinen Werdegang zur Berufsmusikerin.

Ich hatte das Glück, vier fantastische Geigenlehrer/innen in meiner ganzen musikalischen Laufbahn zu haben.

– Meine erste Geigenlehrerin (Irène Güdemann) habe ich über alles geliebt. Sie wurde zu jedem Geburtstagsfest von mir eingeladen und wöchentlich brachte ich ihr zu jedem Unterricht irgendetwas Selbstgebasteltes mit. Sie war eine wunderbare Lehrerin und dank ihr wusste ich schon früh, dass ich auch Geigenlehrerin werden wollte.

– Meine zweite Lehrerin (Claudia Dora) hat mich auf die Aufnahmeprüfung und das Studium vorbereitet. Von ihr habe ich gelernt, dass für uns Musiker der Körper unser Kapital ist. Das stundenlange Üben und der Druck, welcher man sich wegen der stetig ansteigenden Perfektion heutzutage macht, ist auf Dauer nicht gesund. Sich zwischendurch entspannen zu können, ist sehr wichtig.

– Mein Geigenlehrer während des Grundstudiums (Thomas Füre) war ein fantastischer Pädagoge. Von ihm habe ich gelernt, wie man richtig übt und was beim

Unterrichten essentiell ist. Ich würde sagen, ihm habe ich grösstenteils zu verdanken, dass ich zu dieser Persönlichkeit und Musikerin geworden bin, die heute auf der Bühne steht und durchs Leben geht!

– In meinen zwei Jahren Konzertdiplom hatte ich bei einem weltberühmten Geiger (Raphael Oleg) Unterricht. Von ihm konnte ich klanglich wie auch technisch viel profitieren und für meine musikalische Zukunft in meinen Rucksack packen.

Währenddem die Kammermusik meine grosse Leidenschaft geblieben ist, unterrichte ich mit viel Freude und Elan am Gymnasium und an den Musikschulen Reinach (BL) und Münchenstein.

Du unterrichtest in zwei Musikschulen. Was erfüllt dich so sehr im Musikberuf?

Die Interaktion mit Menschen hat mich schon immer glücklich gemacht. Meinen Schülerinnen und Schülern kann ich viel auf ihren Lebensweg mitgeben und zwar nicht nur musikalisch. Das Schöne ist, dass ich die meisten davon über eine lange Zeit begleiten darf. Sie reifen von Kindern zu Jugendlichen bis hin zu jungen Erwachsenen und ich habe das Privileg, all ihre Phasen und Entwicklungen mitzuerleben. Oft sogar werde ich neben der Familie zu einer wichtigen Bezugsperson, zu der sie viel Vertrauen aufbauen können. Jede/n kann man dort abholen, wo es nötig ist. Ich schätze sowohl meine weniger talentierten Schüler/Innen, wie auch meine sehr begabten. Was mir Mühe macht, sind Kinder, welche alles bekommen, was sie sich wünschen, fünf Hobbies haben (wie soll man denn da noch Geige üben können) und sich nicht gewohnt sind, Anstrengungen zu leisten, geschweige denn Initiative und Freude für die Musik zu entwickeln.

Könntest du dir auch einen anderen Beruf vorstellen?

Oh ja, ein Psychologiestudium würde mich immer noch sehr reizen!



Du bist Mitgründerin des SONOS Quartetts. Wie kam es dazu und welche Literatur wird gespielt?

Wir haben während des Studiums zwei Jahre bei Walter Levin, einem strengen Lehrer, aber auf seinem Gebiet eine grosse Koryphäe, studiert. Seit 7 Jahren spielen wir nun regelmässig mit Jiri Nemecek, dem Mann meiner jüngeren Schwester, zusammen. Wir studieren Werke von der Klassik bis hin zu zeitgenössischer Musik ein. Kürzlich durften wir sogar ein Streichquartett, welches vom Schweizer Komponisten Jean Jacques Dünki für uns komponiert wurde, uraufführen. So spannend es auch ist, mit dem Komponisten direkt zusammen zu arbeiten, so muss ich zugeben, dass mein Herz trotzdem für die Klassik und die Romantik schlägt!

Du bist Konzertmeisterin im JSO. Was sind die Aufgaben einer Konzertmeisterin?

Eigentlich ist man als Konzertmeisterin das Bindeglied zwischen Orchester und Dirigent. Musikalisch kann man viel mitbestimmen und auch menschlich kann man viel in die Orchesterarbeit einfließen lassen. Ob man in einem Amateursorchester oder in einem Berufsorchester Konzertmeisterin ist, macht natürlich einen grossen Unterschied. Ich liebe es Konzertmeisterin von Orchestern wie dem JSO zu sein. Man kann sie (vor allem die Streicher) «an der Hand nehmen», ihnen den Weg weisen, sie weiterbringen und fördern, denn sie alle kommen einem mit offenen Armen entgegen, geben das Beste und wollen ganz viel lernen. Von Probe zu

Probe darf man die grossen Fortschritte miterleben. Das ist natürlich eine wunderschöne und dankbare Aufgabe!

Welcher deiner bisherigen Auftritte stufst du als die bisher überragende Sternstunde ein?

Meine beiden Diplomkonzerte waren einfach ein Traum! Ich konnte mich völlig der Musik hingeben und war in der Lage die Prüfungssituation auszublenden. Ich war vollkommen eins mit meiner Geige und den Tönen – was für ein schönes Gefühl!!! Das hat schon Suchtpotential ☺

Deine Wünsche für das JSO

Dass das JSO in Zukunft grosse Literatur wie eine Brahms- oder eine Beethoven-Symphonie auf hohem Niveau aufführen darf. Ich wünsche auch, dass das Orchester weiterhin in so tollen Konzertsälen wie bisher auftreten wird, und die Spielfreude und vor allem der herzliche Umgang untereinander so bleibt wie bis anhin. Ich hoffe sehr, dass das JSO noch zu einer grösseren Besetzung in den Streichern findet, vor allem in den Geigen und Bratschen. Wenn der Vorstand in dieser wunderbaren Zusammensetzung noch lange bestehen bleibt, der Dirigent die Motivation nicht verliert, die Mitspieler/innen konstant zu den Proben erscheinen können und die Spielfreude bewahren, so hat das JSO eine grosse Zukunft vor sich. Eine Zukunft, von der ich mir wünsche, dass der Funke von Gemeinschaft, Liebe und Freude überspringt und alle Herzen der Menschen im Orchester, im Vorstand und im Publikum weiterhin erwärmen mag ...

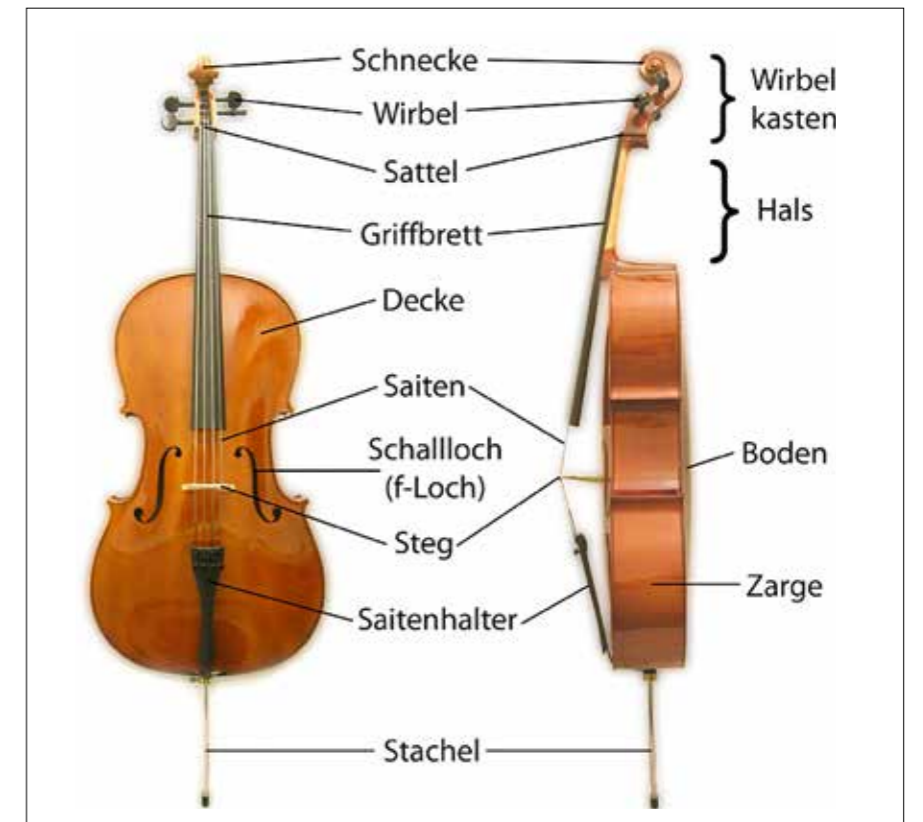


Das Violoncello

Europa im 16. Jahrhundert. Das Mittelalter ist vergangen und ein gewaltiger Umbruch erfasst Wissenschaft, Kirche und die Künste. Die Renaissance markiert den Beginn der Neuzeit. Instrumentalmusik gewinnt im Vergleich zu Gesang an Bedeutung. In dieser Zeit entsteht die Geige. Schon bald kommt der Wunsch nach tieferen, aber ähnlich klingenden Streichinstrumenten auf. Es entsteht eine ganze Familie von Instrumenten, die sogenannten Armgeigen (itl. *viola da braccio*). Neben der Violine (Geige) umfasst diese Familie die Viola (Bratsche), das Violoncello (Cello) und den Kontrabass (Bassgeige).

Aufgrund seiner Grösse konnte das Cello nicht wie eine Geige im Kinn eingeklemmt und im Arm gehalten werden, sondern wurde mit den Knien eingeklemmt. Es zählt aber trotzdem zu den Armgeigen. Im Gegensatz dazu werden alle Instrumente der Familie der Kniegeigen (itl. *viola da gamba*) zwischen den Beinen gehalten, selbst die für hohe Lagen. Obwohl die Haltung des Instruments die gleiche ist, gehört das Cello nicht in diese Familie. Es gibt wesentliche Unterschiede. So waren die Saiten der Kniegeigen nicht im Abstand von fünf Tönen gestimmt. Wie Gitarren hatten sie Bündle, um die Tonhöhe zu markieren, einen flachen Boden und hängende Schultern (siehe Bild). Kniegeigen waren vorwiegend beim Adel und wohlhabenden Bürgern beliebt, Armgeigen wurden als Instrumente der niederen Schichten betrachtet. Obwohl sich beide Familien parallel entwickelten, wurden die Kniegeigen im 18. Jahrhundert immer unpopulärer.

Was ist die beste Grösse für das Cello? Wie viele Saiten soll es haben? In welchen Tönen soll man diese stimmen? Es wurde mit verschiedenen Modellen experimentiert. Erst um das Jahr 1710 fand kein geringerer als Antonio Stradivari die noch heute gültigen Abmessungen des Cellos in Cremona, der Hochburg des Streichinstrumentenbaus. Diese Masse setzten sich allmählich durch und viele der vormal-



«Als ich begonnen habe Cello zu lernen, verliebte ich mich in das Instrument, weil es wie eine Stimme schien, meine Stimme.»

Mstislav Rostropovich, Interview Strad Magazin 1997

grösseren Instrumente wurden verkleinert. Das Cello ist nicht bloss eine vergrösserte Geige, denn dafür ist es viel zu kurz und zu dick.

Um das Tonvolumen zu vergrössern, wurde die ganze Familie der Armgeigen nach der Mitte des 18. Jahrhunderts noch einmal verändert. Konkret wurden der Hals und das Griffbrett verlängert und nach hinten geneigt. Erst hundert Jahre später (ca. 1860) wurde das Cello mit einem Stachel ausgerüstet und brauchte nicht mehr mit den Knien eingeklemmt zu werden. Die dadurch gewonnene Stabilität ermöglichte vor allem in höheren Lagen, bei de-

nen der Daumen auf dem Griffbrett liegt, viel virtuoser zu spielen.

Die Entstehung der Bezeichnung **Violoncello** war sehr verworren. Wörtlich bedeutet der Name **kleine Violine**. Der Begriff **Violine** bezog sich zuerst auf die Kniegeige und erst als diese ausser Mode geriet, wurde er für das Bassinstrument der Armgeigen verwendet.

Für die Virtuosität und den Klang ist der Bogen genauso verantwortlich wie das Instrument selbst. Er besteht aus einer gekrümmten Stange, die mit Pferdehaaren bespannt ist. Um die Haare zu spannen,

wurde früher ein kleiner Holzblock zwischen die Haare und die Stange geklemmt. Da dieser Block ab und zu herausprang, wurde er Frosch genannt. Heutzutage sind die Haare direkt am Block befestigt und dieser wird mit einer Schraube verstellt, um den Bogen zu spannen. Die Bezeichnung Frosch ist aber geblieben. Der Bogen hat sich seit der Barockzeit wesentlich verändert und erhielt seine heutige Form durch den Pariser François Tourte um 1800. Die Form der Bogenstange, die damals von den Haaren weggebogen war, versah er mit einer zusätzlichen Biegung in Richtung der Haare. Ähnlich wie bei Reflex-Pfeilbögen erhöht das die Spannung der Haare wesentlich. Die reinen gespannten Haare sind nicht klebrig genug, um die Saiten beim Streichen in Schwingung zu versetzen. Deshalb werden die Haare mit Baumharz (Kolophonium) eingerieben, um die Haftung zu erhöhen.

Normalerweise werden die Saiten mit den Haaren des Bogens gestrichen (*coll'arco*). Manchmal werden sie mit den Fingern gezupft (*pizzicato*), können aber in seltenen Fällen auch mit der Holzstange des Bogens gestrichen oder geschlagen (*col legno*) werden. Die Saiten bestehen nicht aus einem Stück, sondern bestehen aus einem Kern, der mit Metalldraht umspinnen ist. Der Kern bestand traditionell aus Schafsdarm. Heute werden jedoch vorwiegend Stahl und Kunststoff eingesetzt. Zart besaitet ist das Cello nicht, die Belastung des Stegs beträgt mehrere «Kilogramm». Je nach Druck, Geschwindigkeit



Gambenspieler Christopher Simpson. Wichtige Unterschiede zum Cello: Sechs Saiten, kein Stachel, Bogen im Untergriff gehalten, Bündel, hängende Schultern, kurzes Griffbrett.

und Strichstelle des Bogens kann die Lautstärke, die Fülle und die Weichheit des Tons kontrolliert werden.

In seinen Kinderjahren wurde das Violoncello oft zusammen mit Cembalo, Orgel oder Laute zur Begleitung von höheren melodieführenden Stimmen eingesetzt (Generalbass). Erst im Spätbarock wurde es langsam von Komponisten als Soloinstrument entdeckt. Aus dieser Zeit stam-

men unter anderem die berühmten Suiten für Violoncello solo von Johann S. Bach (BWV 1007–12), die jeder begabte Cellist spielt. In der Wiener Klassik wurde das Cello auch als Orchesterinstrument immer wichtiger. Es wurde beispielsweise in der Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven auf eigenständige Art eingesetzt. Auch hier findet man Beethoven in seiner Rolle als Wegbereiter der Romantik, in der das Cello seinen definitiven Siegeszug angetreten hat. Der lyrische, teilweise etwas melancholische Klang des Cellos passte ideal zu dieser Zeitepoche der Sehnsucht und Leidenschaft.

Dank seines Tonumfangs, der etwa demjenigen der menschlichen Stimme entspricht, ist das Cello sehr vielseitig einsetzbar. Dies wird eindrücklich durch erfolgreiche Ensembles, die ausschliesslich aus Cellisten bestehen, demonstriert (z. B. 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker oder die Metal-Band Apocalyptica).



Das Violoncello hat einen langen Entwicklungsprozess hinter sich. Instrument, Bogen und Saiten sind ideal aufeinander abgestimmt. Der «vielsaitige» Italiener ist nun erwachsen und hat eine wunderbare Stimme.

Im Gespräch mit Joël Gubler

Seit dem ersten Probetag spielt Joël Gubler, Chemiker, im JSO Cello. Die Redaktion hat ihm einige Fragen gestellt.

JSO: Bist du in einer musikalischen Familie aufgewachsen?

Joël Gubler: Meine Mutter und wiederum ihre Mutter spielten beide auch Cello. Das Cello ist also gewissermassen Familientradition. Eigentlich hätten meine Mutter und Grossmutter Gitarre respektive Klavier spielen wollen, doch damals war dies noch nicht möglich. In gewisser Weise war auch die Gemeinde Affoltern a. A. meine musikalische Familie. Die Orchesterleiterin hat alle Kinder jeweils in vorbildlicher Weise in den Gottesdienst integriert und nun spielen gleich drei davon im JSO.

Seit wann spielst du Cello?

Seit meinem 10. Lebensjahr.

Wieso hast du dich für das Cello entschieden und was fasziniert dich so sehr daran?

Meine Mutter hat bis kurz vor meiner Geburt Cello gespielt. Wahrscheinlich hat dies Spuren hinterlassen. Als Kind konnte ich mich nicht zwischen Cello und Schweizerörgeli entscheiden und habe deshalb noch zwei Jahre Ukulele gespielt. Im Rückblick bin ich sehr froh, mich für das Cello entschieden zu haben. Der warme Ton und die Gestaltungsmöglichkeiten des Instruments faszinieren mich noch immer.

Hast du ein Vorbild?

Nein. Vorbilder sind immer mit der Idealisierung einer Person verbunden (ausser bei Jesus). Mein Interesse gilt überzeugenden Inhalten und deren Umsetzung. Trotzdem bewundere ich natürlich das Können von grossen Cellisten wie Mstislav Rostropovich, Paul Tortelier, Mischa Maisky und anderen.

Wie oft übst du pro Woche?

Zwei- bis viermal. Das war aber nicht immer so. Als Kind habe ich wenig geübt

und während des Studiums war es auch schwierig, mich regelmässig dem Cello zu widmen. Erst jetzt kann ich mir vermehrt Zeit dafür nehmen.

Hast du noch andere Hobbys?

Zweimal pro Woche treibe ich Sport. Ansonsten engagiere ich mich für den Glauben.

Was hörst du für Musik?

Im Moment bin ich fasziniert von den jüdisch inspirierten Werken des aus der Schweiz stammenden Ernest Bloch (1880–1959).

Welche Musikstücke ausser Klassik magst du auch noch?

Es gibt in allen Stilrichtungen gute Musik. Je nachdem, ob ich in der Kirche, im Café, im Auto, am See oder im Konzertsaal sitze, habe ich andere Vorlieben. Wenn es ums aktive Zuhören geht, ist aber die Klassik das «non plus ultra».

Wieso hast du dich für das JSO entschieden?

Bereits früher hatte ich in einem Sinfonieorchester gespielt, doch da war ich mit Abstand der Jüngste. Mit anderen Jugendlichen zu musizieren, ist viel lebendiger. Zudem kannte ich unseren Dirigenten bereits und schätze seine Kompetenz und Bescheidenheit. Es gibt viele spannende Menschen im Orchester. Diese sind mir inzwischen ans Herz gewachsen.

Welche Aufgaben hat ein Stimmführer?

Der Stimmführer ist Bindeglied zwischen einer Instrumentengruppe und anderen Stimmführern und dem Dirigenten. Durch Blickkontakt wird das Musizieren einheitlicher und präziser. Wenn wir in einzelnen Registern üben, dann leitet oft der Stimmführer die Probe.



«Bei denen, die nicht lieben, vertreibt Musik allen Hass. Dem Ruhelosen gibt sie Frieden, und den Weinenden tröstet sie.»

Pablo Casals - Cellist

Deine musikalischen Wünsche und Ziele?

Musik ist eine Entdeckungsreise. Es gibt unglaublich viele musikalische Nuancen, Feinheiten und Stimmungen zu erkunden. Wie ein Foto, das im Entwicklungsbad an Konturen und Farbe gewinnt, so entwickelt sich auch das Musizieren. Mein Ziel ist es, mich noch differenzierter musikalisch ausdrücken zu können. Die Entdeckungsreise geht aber auch nach innen. Wenn ich zum Beispiel ein Stück bereits einige Zeit geübt habe und es in der richtigen Stimmung spiele, dann kann ich mich dabei komplett verlieren. Ich wünsche mir mehr solche Momente.

Herzlichen Dank und weiterhin viel Freude und Erfolg.

Die Redaktion

Gottesdienst von Bezirksapostel Klingler in Samedan

Text: Samuel Hauri



Bezirksapostel Klingler



Seit vielen Jahren verbringt Bezirksapostel Klingler seine Winterferien in Samedan. Aufgrund seiner bevorstehenden Ruhesetzung diente er am 13. Februar 2016 letztmals im Engadin. Um diesem Gottesdienst eine besondere Bedeutung zu verleihen, wurde ein JSO-Ensemble für die musikalische Umrahmung eingeladen, unterstützt durch das Gemeindeorchester.

Samstag, 12. Februar 2016:

Anreise und Probe

Die JSO-Musikerinnen und Musiker trafen, aus allen Himmelsrichtungen kommend, in der grossartigen Engadiner Bergwelt ein. Nach einer sehr herzlichen Begrüssung durch die Amtsträger und Geschwister des Gemeindeorchesters begannen die Proben für die Gemeindelieder und die JSO-Stücke. Von Beginn an fühlten sich alle als Teil des Orchesters, als hätte man immer schon in dieser Zusammensetzung musiziert.



Gemeinsamer Racletteplausch im «Stübli»

Auf Einladung von zwei Sponsoren wurde dieser ereignisreiche Tag bei einem gemeinsamen Raclette und in einer freundschaftlichen Stimmung abgeschlossen.

Sonntag, 13. Februar 2016:

Gottesdienst von Bezirksapostel Klingler

Um 09.00 begann die musikalische Einstimmung durch die 15 Musikerinnen und Musiker. Unter den Klängen bekannter Lieder wie *«Gott ist die Liebe»*, *«Gott ist ge-*

genwärtig», *«Ich will dich immer treuer lieben»*, *«Ich weiss einen Strom»* usw. wurden die vielen Gottesdienstbesucher wunderbar auf das Dienen des Bezirksapostels eingestimmt.

Matthäus 17.8

«Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesum allein»

In der vollbesetzten schmucken Kirche von Samedan diente der Bezirksapostel mit diesem Wort. Nach der Schilderung der Begebenheit auf dem Berg der Verklärung fasste er den Kernpunkt dieses Gottesdienstes wie folgt zusammen: *«Wenn es uns in schwierigen Situationen immer wieder gelingt, Jesus und nur Jesus*



JSO Projektleiterin und JSO Präsident mit Robert Keller (Mitte), Initiator, Gönner und Förderer.

zu sehen, empfangen wir Ruhe und Frieden und brauchen uns vor nichts zu fürchten».

Schlusspunkt und Gemeinschaft nach dem Gottesdienst

Nach diesem bewegenden, tief sinnigen und motivierenden Gottesdienst spielte das JSO-Ensemble *«Sarabande»* von Georg Friedrich Händel, Stücke aus dem *«Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach»* von Johann Sebastian Bach und den Gospel *«Deep River»*. Beim anschliessenden Aperó mit Engadiner Spezialitäten waren Freude und Dankbarkeit über das Erlebte immer wieder spür- und hörbar. Dieser

Sonntag wird uns und vor allem auch den einheimischen Amtsträgern und Geschwistern, die unter dem Jahr nur wenige Sternstunden erleben, unauslöschlich in Erinnerung bleiben.

Opfer?

Vor der ersten Probe begrüsst und dankte uns unser Präsident für das Opfer, welches wir mit dieser weiten Anreise gebracht haben. Dabei relativierte er jedoch sogleich, dass dieses Wochenende der Kategorie *«wünschenswerte Opfer»* zuzuordnen sei! Wie recht er doch hatte!





Konzerte 6./7. Mai 2016 Tonhalle Zürich & Tonhalle St. Gallen

Sechs Nationen im Einklang

Auf den Tag genau nach fünf Jahren gastierte das Jugend-Sinfonieorchester der Neupostolischen Kirche Nordrhein-Westfalen erneut in der Tonhalle Zürich. Die zweite Konzertreise in die Schweiz führte die jungen Musiker zudem nach St. Gallen. Beide Konzerte gestalteten sie gemeinsam mit dem Jugend-Sinfonieorchester der Neupostolischen Kirche Schweiz.

Jugendliche aus Spanien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz und aus Deutschland begeisterten am Freitag, 6. Mai 2016, die mehr als 1200 Konzertbesucher in der Tonhalle Zürich. Den ersten Teil des zweistündigen Programms gestaltete das Jugend-Sinfonieorchester der Schweiz mit Werken von Beethoven, Mozart und Schostakowitsch.

Beim *«Adagio für Cello und Orchester, op. 38»* von Woldemar Bargiel übernahm JSO-Dirigent Simon Reich für das Solo das Violoncello. Neben den eher klassischen Stücken spielte das Schweizer Orchester zudem *«Across the Stars»*, bekannt aus Star Wars, und *«The Lord of the Dance»*.

Standing Ovation war der verdiente Lohn für die hochstehende Darbietung des noch jungen Orchesters.

Enge Freundschaft verbindet

Nach der Pause kam das Orchester aus Nordrhein-Westfalen zum Einsatz. In einer kurzen Ansprache erinnerte Bruno Vogt, Präsident des Schweizer Orchesters, an Stammapostel Richard Fehr, der sich einen Besuch des Orchesters aus NRW gewünscht hatte, seit er es das erste Mal in Deutschland erlebt hatte.

Inspiziert durch das NRW-Konzert vom Mai 2011 wurde zwei Jahre später das Jugend-Sinfonieorchester NAK Schweiz gegründet. Seither verbindet die beiden Orchester eine enge Freundschaft. Im November 2015 konzertierte unser JSO in der Historischen Stadthalle Wuppertal – gemeinsam mit dem Jugend-Konzertchor aus Nordrhein-Westfalen.



Harmonik (Harmonie) ist ein umfassender Begriff aus der Musiktheorie und -praxis. Er steht für den gleichzeitigen Zusammenklang der Töne.

Buntes Programm

Das Jugend-Sinfonieorchester aus Nordrhein-Westfalen spielte seinen beliebten Mix aus Filmmusiken und Klassik. Damit begeisterten die jungen Musiker die Zuhörer schon nach den ersten Stücken



Niemand kann eine Sinfonie flöten. Es braucht ein Orchester, um sie zu spielen.

Halford E. Luccock



Simon Reich

und ernteten grossen Applaus. Sie starteten mit dem *«Triumph-Marsch»* aus Aida von Giuseppe Verdi, gefolgt vom bekannten *«Hochzeitsmarsch»* von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Ein Höhepunkt war *«The Fellowship of the Ring – Die Gefährten»* von Howard Shore mit seinen bekannten Querflöten-Passagen sowie den lauten Klängen des Ambosses. Sehr fröhlich und beschwingt dagegen *«The Jungle Book»*.



Stefan Vis

Dirigieren ist die Kunst zu wissen, wann man das Orchester nicht stören soll.

Herbert von Karajan (1908 – 1989)



Nina Holdener (Klarinettistin) begrüsst das Konzertpublikum



«The Lord of the Dance», stehend und in atemberaubenden Tempo!



Die kommenden Talente gratulieren ihren Vorbildern.

Musikalische Erfolge nicht als alleinige Zielsetzung

Als Überleitung zum Finale wies Bruno Vogt darauf hin, dass für beide Orchester der Fokus nicht allein im musikalischen Bereich liege. Menschen, die sich auf der Schattenseite des Lebens befänden, zu erfreuen, sei ein gleichwertiges Ziel. Als Vertreter der Organisation «Hand in Hand für Südafrika» erklärte Markus Brännimann die Verwendung der Spenden beider Konzerte.



«Konzert für Horn und Orchester in ES-Dur, KV 447» Solist: Benjamin Griesser

Gemeinsames Finale

Insgesamt waren an diesem Abend mehr als 150 Musikerinnen und Musiker im Einsatz. Für das Finale kamen dann beide Orchester auf die Bühne: Die Streicher aus der Schweiz und die Bläser aus NRW bildeten einen gemeinsamen Chor. Begleitet

vom gemischten Orchester erklang «Thank you for the Music» von Abba, dirigiert von Simon Reich.

Das zweite Konzert vom Samstag, 7. Mai 2016 in der Tonhalle St. Gallen wurde von über 600 Zuhörern besucht.

NRW

Rahmenprogramm

Das traumhafte Wetter an diesem Himmelfahrtswochenende schuf beste Voraussetzungen für das Rahmenprogramm der Musikerinnen und Musiker aus unserem Nachbarland. Am Donnerstag fand nach dem Nachtessen eine Stadtrundfahrt der besonderen Art statt. Im Partytram erklärte Bernhard Holdener (JSO Vizepräsident und Fotograf) die verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Limmatstadt. Am Freitag genossen die Musiker einen Brunch auf dem Uetliberg und auf dem Weg nach St. Gallen konnten sie das Appenzell bestaunen.



Fahrt zum Brunch auf den Uetliberg



In St. Gallen feierte der für die Jugendseelsorge in Nordrhein-Westfalen zuständige Apostel Franz-Wilhelm Otten am Sonntag einen Gottesdienst für beide Orchester. Im Anschluss ging es für das Jugend-Sinfonieorchester aus Nordrhein-Westfalen mit dem Bus wieder zurück in die Heimat.

Ohne Zweifel wird dieses Konzertwochenende unauslöschlich in den Gedanken aller Beteiligten bleiben.

Appenzell-780m ü.M., am Fuss des Alpenmassivs

Gottesdienst in St. Gallen

Die Musik ist eine Gabe und Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht.

Martin Luther Zitat

Das Konzertwochenende wurde mit einem weiteren Höhepunkt abgeschlossen. Der für die Jugendseelsorge in Nordrhein-Westfalen zuständige Apostel Otten und bekennender «JSO-Fan» hielt in St. Gallen einen Gottesdienst für beide Orchester sowie für die Gemeinde St. Gallen.

Er diente mit dem den Versen 15 und 16 aus Kapitel 6 des Briefes an die Galater:

Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch unbeschnitten sein etwas, sondern eine neue Kreatur. Und alle, die sich nach diesem Massstab richten - Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!

Aus Anlass des Muttertages ging der Apostel zuerst auf die verschiedenen Gefühle ein, die im Gedenken an die Mütter erweckt würden. Danach konzentrierte er sich auf die folgenden zwei Schwerpunkte:

Die Erkenntnis, dass äussere Zeichen bei Gott keine Rolle spielten. Wichtig sei das Streben nach der neuen Kreatur, auch



Oben: Ad-hoc-Jugendchor aus beiden Orchestern

Links: Apostel Otten

Rechts: Bischof Bleckenwegner



wenn diese in Vollkommenheit nicht zu erreichen sei. Gott belohne schon allein das Bemühen.

Der zweite Schwerpunkt galt der Frage, nach welchem Massstab wir unser Leben einrichteten und wo unsere Prioritäten lägen. Würden wir unseren Massstab nach einem «Serieneinbrecher» ausrichten – um nur ein Beispiel zu nennen – kämen wir mit Sicherheit sehr gut weg. Legten wir unseren Fokus hingegen auf die Bergpredigt, sähe dies schon etwas anders aus. Unser Massstab soll also Jesus sein, weil diese Masseinheit unverrückbar bleibe.

Jesus als Massstab wählen bedeute unter anderem:

- den Frieden bewahren
- Gott die Ehre geben und ihn verteidigen
- die eigene Seele nicht verunreinigen
- nach dem Willen Gottes leben

Nach diesem denkwürdigen Gottesdienst begann für das NRW-Orchester die lange Rückfahrt in ihre Heimat. Ohne Zweifel wird dieses Konzertwochenende unauslöschlich in den Gedanken aller Beteiligten bleiben.

JSO Sans Frontières



Auf einem gehobenen Niveau in renommierten Konzertsälen zu musizieren, die eigenen Fertigkeiten zu verbessern, Orchestererfahrung zu sammeln und Werke verschiedener Epochen kennenzulernen, bilden die musikalischen Ziele des JSO. Daneben stuft das JSO die Pflege der Gemeinschaft auf der Basis der christlichen Werte und Menschen zu erfreuen, die auf der Schattenseite des Lebens sind als gleichwertige Herausforderungen ein.



«Es scheint immer unmöglich,
bis es fertig ist.»

Nelson Mandela

Die Spenden aus den Konzerten in den Tonhallen von Zürich und St. Gallen gingen an den gemeinnützigen und steuerbefreiten Verein «Hand in Hand-Afrika» dessen Ziel es ist, den unter extremer Armut leidenden Menschen zu helfen.

Besonders leidtragend sind Säuglinge und Kinder, die oftmals in einem improvisierten «Day Care» aus Brettern und Blech sich alleine überlassen sind, während ihre Eltern Arbeit suchen. Ohne fliessend Wasser, ohne genügend Tageslicht, ohne genügend Nahrung.

Die ersten Projekte, «Neubauten und Sanierungen von Kindergärten» konnten bereits erfolgreich und nachhaltig abgeschlossen werden. Weitere Neu- und Umbauten solcher «Daycares» werden folgen.



Jeannette Bosshard (JSO Projektleiterin) überreicht Lilian Ebnetter (Gründerin) symbolisch den Check über CHF 5000.-.

Spendenaktion: «Jeder Rappen zählt»



«Gemeinsam für Jugendliche in Not» war das Thema der Spendenaktion zu der SRF3, SRF 2 und die Glückskette Schweiz Mitte Dezember 2015 aufgerufen hatten. Die 7. Aktion, die diesmal auf dem Berner Bundesplatz stattfand, wurde von Radio und Fernsehen live übertragen.



«Grosse Gelegenheiten,
anderen zu helfen, ergeben sich selten,
kleine dagegen tagtäglich.»

Paul Gerhardt,
evangelisch-lutherischer Theologe

Mit dem Thema «Jugendliche in Not» fühlte sich das JSO sofort verbunden und handelte dementsprechend auch gleich in eigener Sache. Spielerinnen und Spieler machten bei der Spendenaktion mit, sodass schliesslich ein Gesamtbetrag von 800 Franken der Glückskette Schweiz überwiesen werden konnte.

2015 war «IRZ» erneut ein voller Erfolg, denn nach sieben Tagen und Nächten belief sich die Gesamtsumme auf fantastische CHF 4 109 635.-.

Anmerkung vom Vorstand und der Redaktion:

Die Eigeninitiative der jungen Musikerinnen und Musiker hat uns sehr beeindruckt. Sie dokumentiert, dass musikalische Erfolge für sie nicht die alleinige Zielsetzung sind.

Samuel Hauri



Vorschau: Konzertreise nach Südafrika

Am 2. Oktober 2016 beginnt für das Jugend-Sinfieorchester eine zweiwöchige Konzertreise nach Südafrika mit Konzerten in der Deutschen Schule in Kapstadt und im berühmten Musikauditorium in Silvertown. In Kapstadt wird das Orchester zusammen mit einem lokalen Jugendchor, zusammengesetzt aus über 100 lokalen Sängerinnen und Sänger, an drei Proben auf dieses Highlight vorbereitet.



Deutsche Schule, Kapstadt



Musikauditorium Silvertown/Kapstadt

Frei zu sein bedeutet nicht nur, seine eigenen Fesseln zu lösen, sondern ein Leben zu führen, das auch die Freiheit anderer respektiert und fördert.

Nelson Mandela

Die folgenden Gründe haben den Vorstand bewogen, die Einladung aus Kapstadt dankbar anzunehmen:

- Gemeinsames Erleben eines Landes, in welchem unser Glaube fest verankert ist und einen hohen Stellenwert genießt.
- Gemeinsames Erleben eines Landes, in welchem sich die grenzenlose Freude an der Musik permanent überträgt.
- Gemeinsames Erleben der neuapostolischen Kultur durch den Kontakt und Gespräche mit Jugendlichen aus Kapstadt.

Vorgesehen ist zudem ein Gottesdienstbesuch in Tafelsig, in der weltweit grössten Neuapostolischen Kirche.



Tafelsig: Weltweit grösste Neuapostolischen Kirche



Als ich aus der Zelle durch die Tür in Richtung Freiheit ging, wusste ich, das ich meine Verbitterung und meinen Hass zurücklassen musste, oder ich würde ein Leben lang gefangen bleiben.

Nelson Mandela

Zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen

Nach den beiden Konzerten erhalten die Orchestermitglieder die Möglichkeit, die Schönheiten Südafrikas auf der Gardenroute zu bestaunen und zu geniessen. Diese Reise wird das JSO ohne Zweifel weiterbringen; musikalisch und als Team.

An dieser Stelle danken wir im Namen des Vorstandes und des Orchesters allen Mitgliedern, Gönnern und Sponsoren ohne deren finanzielle Unterstützung die Kostenbeteiligung für Musikerinnen und Musiker weit höher ausgefallen wäre.



Konzertkalender 2016

Datum: **Samstag, 24. September 2016**
 Beginn: 19.00 Uhr
 Ort: Kultur Casino Bern
 Literatur: **Klassik sowie Teile aus dem Südafrika-Konzert**

Südafrika-Konzertreise vom 3. bis 15. Oktober 2016

Datum: **Freitag, 7. Oktober 2016**
 Beginn: 19.00 Uhr
 Ort: Deutsche Schule, Kapstadt
 Literatur: **Perlen aus Klassik, Film und Musical**



Datum: **Sonntag, 9. Oktober 2016**
 Beginn: 17.00 Uhr
 Ort: Musikauditorium Silvertown/Kapstadt
 Literatur: **Klassik – Gospel – NAK-Liedergut zusammen mit einem Jugendchor**

Konzertkalender 2017

Datum: **Karfreitag, 14. April 2017**
 Beginn: 14.00 Uhr
 Ort: Eulachhalle Winterthur im Rahmen eines Fest-Gottesdienstes zusammen mit einem Projektchor
 Literatur: **Klassik und NAK-Liedergut**

Datum: **Freitag, 2. Juni 2017**
 Beginn: noch offen
 Ort: Basel, genauere Angaben folgen
 Literatur: **Klassik**
 Hinweis: Konzert im Rahmen der Veranstaltung «Nacht des Glaubens»

2. Semester 2017

Konzert im Tessin: in Planung
 Konzert im Welschland: In Planung

Herausgeber

Jugend-Sinfonieorchester Neuapostolische Kirche Schweiz
 Heinrich-Wolff-Strasse 8
 8046 Zürich
 T 044 342 42 65
 M 079 205 68 68
 admin.jso@nak.ch
 www.jso.nak.ch

Redaktion

Jeannette Bosshard
 Samuel Hauri
 Marianne Urwyler
 Bruno Vogt

Gestaltung

Silvia Janser

Fotografie

Bernhard Holdener

Druck

Neuapostolische Kirche Schweiz

VORSCHAU SONDERAUSGABE



KONZERTREISE – Südafrika

VORSCHAU JSO MAGAZIN 4 / 2016



PERSÖNLICH
 Im Gespräch
 mit Andri Fässler



KONZERT
 Casino Bern